



Nachhaltig gebildet und bereit zu grossen Sprüngen – so zeigten sich die «step into action»-Teilnehmenden in Zollikofen.

«Wir sind die Akteure von heute, es braucht uns!»

Über Kopfarbeit im Klassenzimmer, Diskussionen und einen spielerischen Parcours will «step into action» Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Handeln bringen. Gastgeberin des diesjährigen Berner Hauptanlasses war die BMS am INFORAMA Rütli in Zollikofen (BE). Text: Renate Bühler

Auf dem Platz vor dem Mehrzweckraum beim INFORAMA Rütli herrscht an diesem Nachmittag ein Durcheinander von jungen Menschen, die über ihrer Alltagskleidung verschieden farbige T-Shirts tragen. Tritt man dann ein, gibt es fast kein Durchkommen: An etlichen Ständen stehen Trauben von Jugendlichen, sie lassen sich informieren, probieren hier etwas aus und vertiefen sich dort in ein Spiel. Es ist laut im Gedränge – die Bernerin fühlt sich ungefähr wie am «Zibelemärit». Ganz hinten im Saal stösst sie unvermutet auf einen fast intimen Moment: Hoch konzentriert versucht dort ein junger Mann eine Modellkuh zu melken. Da kann die nette Standbetreuerin noch so genaue Anweisungen geben: Daumen und zwei Finger über die Zitze ziehen, und dies ohne zu fest zu drücken, ist gar nicht so einfach!

Folgt man dem Gewusel von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in roten, blauen, gelben und grünen T-Shirts über das Gelände, erhellt sich dann der eigentliche Sinn des Anlasses: Hier führt eine Gruppe in Grün ein konzentriertes Gespräch,

da studieren Leute in Gelb Schautafeln und Broschüren, und im dritten Raum sind die Roten am Diskutieren. Es geht um wichtige Themen der Gegenwart: Solidarität, Food Waste, Integration und der ökologische Fussabdruck.

«step into action» heisst der Anlass – und sein Name umschreibt exakt sein Ziel: Jungen Leuten im Alter von 15 bis 19 Jahren nachhaltige Handlungsmöglichkeiten näherzubringen, sie als so genannte Changemaker zum nachhaltigen Handeln zu bringen. Und dies quasi aus der Peer Group heraus: «Wir sind keine Lehrpersonen», hält Andri Heimann fest. Er und drei weitere junge Leute sind derzeit daran, ein nationales «step into action»-Kompetenzzentrum aufzubauen; sie unterstützen die bestehenden «step into action»-Teams in Genf, St.Gallen, Bern und Köln. Das Grundanliegen der Organisation ist es, so Heimann, den Jugendlichen klar zu machen, «dass wir Jungen nicht nur die Leader von morgen sind, sondern die Akteure von heute! Es braucht uns!»

Über 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Der Berner Anlass ist riesig: Insgesamt besuchen an den zwei «step into action»-Tagen im Oktober über 600 Jugendliche aus fast 40 Klassen aus verschiedenen Gymnasien, Berufsfachschulen und Berufsmaturitätsschulen das INFORAMA Rütli – darunter auch die eigene BMS. Angemeldet wurden sie von ihren Klassenlehrpersonen, denn «step into action» ist ein Bildungsprojekt und beginnt jeweils im Klassenzimmer. In drei Schritten werden die jungen Leute während einer etwa zweimonatigen Projektdauer zu Themen im Bereich der Nachhaltigkeit sensibilisiert.

Der Anlass am INFORAMA Rütli war der Höhepunkt des diesjährigen Projektes: Hier fand nach der Kopfarbeit in den einzelnen Klassenzimmern der gemeinsame «Action»-Teil statt, der überall nach dem gleichen Muster abläuft: Zuerst treffen sich Leute aus verschiedenen Klassen zu je einem Workshop zu den oben genannten Themen. Dann absolvieren sie gruppenweise einen Parcours. Ein rund 20-seitiger Guide, den alle Teilnehmenden erhalten, hält die wesentlichen Schritte wie folgt fest:

Schritt 1: Worum geht es?

Wir setzen uns mit einem Schwerpunktthema auseinander und bekommen an einem Workshop einen tieferen Einblick in die Thematik.

Schritt 2: Was hat das alles mit mir zu tun?

Wir entdecken gemeinsam, dass wir alle Teil der Herausforderungen sind und somit auch Teil der Lösungen.

Schritt 3: Und jetzt?

Wir lernen verschiedene Handlungsmöglichkeiten kennen und finden heraus, wie und wo wir uns engagieren können.

«Du wirst viele verschiedene Möglichkeiten entdecken, wie du aktiv werden und zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen kannst. Je mehr du mitmachst, desto mehr kannst du am Ende mitnehmen», gibt der Guide den Jugendlichen mit auf den Weg. Und: «Sei kritisch, stelle Fragen und bringe deine Ideen ein. So wird es garantiert ein unvergessliches Erlebnis! Viel Spass!»

Auch für Lehrpersonen

Während die Schülerinnen und Schüler unterwegs sind, bildet «step into action» auch die Lehrpersonen weiter. Grundlage des diesjährigen Workshops bildet das Buch «Allgemeine Didaktik einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Für Lehrerinnen und Lehrer» von der «Baustelle Zukunft» und der Stiftung Zukunftsrat, das Ende 2018 offiziell erscheint.

«step into action» – wer steckt dahinter?

Auf lokaler Ebene sind Freiwilligenteams, bestehend aus ungefähr zehn jungen, engagierten Personen, für «step into action» verantwortlich. Die Freiwilligenteams planen, organisieren und führen den Event selbstorganisiert durch.

Das Kompetenzzentrum «step into action global» rekrutiert die Freiwilligenteams, bildet sie aus und stellt ihnen alle möglichen Kontakte, Informationen und Tools zur Verfügung. Zudem begleitet das Kompetenzzentrum die Freiwilligenteams während der Projektphase und steht ihnen unterstützend zur Seite.

Nebst der Weiterentwicklung des Projekts bietet das Kompetenzzentrum «step into action global» Lehrpersonen und Schulen auch Workshops im Bereich BNE, Jugendengagement und Potenzialentfaltung an.



Konzentriert arbeiteten die jungen Leute in den Workshops.

Kevin Koch, BMS-Lehrer am INFORAMA Rütli und BCH-Vizepräsident, war dabei: «Wir wurden zunächst über den Hintergrund des ganzen Projektes informiert: Man erinnerte uns an den Mahnruf des «Club of Rome» Ende der 1960er-Jahre, dann an die Klimakonferenz in Rio und daran, dass lange Zeit trotz aller Warnungen nicht viel passiert ist.» Anschliessend erklärten die Projektleiter den Ablauf für die Jugendlichen. «Und dann definierten wir als Lehrpersonen, wie wir BNE, also Bildung für nachhaltige Entwicklung, sinnvoll in unseren Unterricht einfließen lassen können.» So könnte es ein Thema sein, eine nachhaltige Geschäftsidee zu entwickeln – oder auch mehr Lektüre zu Nachhaltigkeit und Fairtrade anzubieten. Wichtig fände er auf jeden Fall ein «follow up» zum Anlass mit Einzelprojekten oder auch einem Gesamtprojekt der Schule.

Einladung zum Engagement

Über das eigene Konsumverhalten, über Solidarität, Integration und Ökologie wird in Konfirmandenklassen ebenso wie in Schulen der Sekundarstufe I und II bereits seit Jahrzehnten diskutiert und nachgedacht. Und es wurden und werden dabei durchaus Handlungsansätze gefunden. Warum braucht es dann noch ein Projekt wie «step into action»? «Wir stellen fest, dass viele Jugendliche resignieren und der Meinung sind, sie könnten eh nichts zur Lösung der heutigen Herausforderungen beitragen. Ausserdem wissen viele Jugendliche nicht, wie und wo sie sich engagieren und etwas beitragen können», sagt Andri Heimann. «Genau hier setzt «step into action» an: Wir zeigen ihnen auf, dass wir alle im Kleinen einen Unterschied machen können und dass es Spass macht, sich zu engagieren. Ausserdem vernetzen wir sie mit verschiedenen lokalen Projekten und Organisationen. Unser Hauptevent dient hierbei als Startschuss, der die Jugendlichen motivieren soll, selber aktiv zu werden und sich für das einzusetzen, was ihnen wichtig ist.»



Besprechung des Berner «step into action»-Teams im lauschigen Pavillon.

Der Guide stellt denn auch Engagementmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen vor: Im Rahmen von «Boost your School» können Einzelne oder Klassen ein eigenes Projekt an ihrer jeweiligen Schule lancieren – «sei es ein gemeinsamer Gemüsegarten, eine Spendenaktion für Benachteiligte oder ein interkultureller Austausch mit einem leckeren Essen, deiner Kreativität sind (fast) keine Grenzen gesetzt.» «step into action» unterstützt das Projekt gegebenenfalls finanziell.

Wer sich lieber einer bestehenden Organisation anschliesst, wird von «step into action» mit einer breiten Palette von Adressen ihrer Partnerorganisationen bedient: Wer etwa das Food-Waste-Problem anpacken möchte, findet die Koordinaten von AgriViva, foodwaste.ch, IP-Suisse, der Ökonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern und von swissveg. Etliche der Partnerorganisationen sind auch am Anlass selber vertreten; ihnen

steht am INFORAMA Rütli der Mehrzweckraum zur Verfügung. So stammt etwa die eingangs erwähnte Melkversuchssküh von AgriViva. «Hier lernen die Jugendlichen viele mögliche Organisationen kennen – nur etwa 30 Prozent davon sind den meisten schon bekannt,» sagt Andri Heimann.

Als dritte Engagementmöglichkeit weist der Guide darauf hin, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen und spornt die Jugendlichen an, mit kleinen Aktionen mehr Nachhaltigkeit in ihren Alltag zu bringen. Sei dies, indem sie darauf achten, das Licht immer abzuschalten, lokal und regional einzukaufen oder öfter mal das Fahrrad als Transportmittel zu verwenden.

Was bringt es?

Das Ziel ist also das eigene nachhaltige Engagement der Jugendlichen. Doch wie Nachhaltig ist «step into action» selber? «Die dritte Befragung, die untersucht, ob die Jugendlichen auch tatsächlich aktiv werden, steht noch bevor», hält Andri Heimann fest. Darum könne die längerfristige Wirkung des diesjährigen Events noch nicht genau überprüft werden. Um erste Rückschlüsse ziehen zu können, hat das Projektteam die Teilnehmenden zu verschiedenen Aspekten befragt und wird nach etwa drei Monaten eine Nachbefragung durchführen (siehe Kasten). Rund drei Monate nach dem Hauptevent von 2017 in Bern gaben beispielsweise 23 Prozent der Jugendlichen an, sie würden sich nun stärker engagieren – oder hätten dies zumindest vor.

Und was bleibt nach einem vierstündigen Anlass direkt hängen? «Ich finde es nicht schlecht: Es war spannend, über Konsum und unser Leben nachzudenken,» sagt Salomé Zürcher, die am INFORAMA Rütli die BMS absolviert. Sie hat den Workshop zum ökologischen Fussabdruck besucht: «Wir haben darüber diskutiert, was wir brauchen, wie viel Konsum wir wollen», fasst sie zusammen. Und wird sie sich jetzt, wie erhofft, als Changemakerin engagieren? «Wohl eher nicht,» sagt sie. «Neben der BMS würde es schwierig, derzeit habe ich wenig Zeit für zusätzliche Aufgaben. Aber ich denke auch, dass alles etwas ausmacht, auch scheinbar kleine Verbesserungen wie das Licht löschen, beim Zähneputzen das Wasser abstellen und öffentliche Verkehrsmittel benutzen.» ■

Die Wirkung

«step into action» ist es wichtig, die Meinung der Jugendlichen zum Projekt einzuholen und die Wirkung zu messen. Hierfür findet eine dreistufige Evaluation statt: Während dem Schulbesuch (ca. 2 Wochen vor dem Hauptevent), unmittelbar nach dem Hauptevent und schliesslich noch drei Monate nach dem Hauptevent. Die folgenden Zahlen stammen aus der im Haupttext erwähnten Umfrage und wurden «Folio» exklusiv zur Verfügung gestellt.

Exklusive Zahlen aus der Umfrage unter den Teilnehmenden von «step into action» Bern 2018:

Am Schulbesuch geben 86 Prozent aller Jugendlichen an, dass sie es wichtig finden, dass sich Jugendliche engagieren, um gesellschaftliche Herausforderungen wie z. B. Klimawandel, Armut und wachsende Ungleichheit anzupacken. Nach dem Hauptevent sind dies 93 Prozent der Jugendlichen.

Am Schulbesuch geben 73 Prozent aller Jugendlichen an, dass es ihnen Spass macht, sich lokal zu engagieren. Nach dem Event sind es 82 Prozent.

Am Schulbesuch geben nur 25,4 Prozent aller Jugendlichen an, dass sie lokale Projekte oder Organisationen kennen, bei denen sie sich engagieren können. Nach dem Hauptevent

sagen 86 Prozent der Teilnehmer/-innen, dass sie neue lokale Projekte und Organisationen kennengelernt haben, bei denen sie sich engagieren können. Zudem sagen 59 Prozent der Teilnehmenden, dass sie nützliche Kontakte für ein zukünftiges Engagement knüpfen konnten.

Weitere Ergebnisse aus der Umfrage am Hauptevent:

- 78 Prozent geben an, nach dem Hauptevent mehr mit ihren Freunden und Familie über Themen der nachhaltigen Entwicklung diskutieren zu wollen.
- 85 Prozent nehmen sich nach dem Hauptevent vor, sich jetzt vermehrt auf Nachhaltigkeit in ihrem Alltag zu achten.
- 47 Prozent sind nach dem Hauptevent motiviert, sich erstmals freiwillig bei lokalen Projekten und Organisationen zu engagieren, um gesellschaftliche Herausforderungen lokal anzupacken.
- Von den 9 Prozent, die angaben, bereits vor «step into action» freiwillig engagiert zu sein, geben 100 Prozent an, dass sie sich durch «step into action» bestärkt fühlen, sich weiterhin zu engagieren.
- 30 Prozent möchten nun ein eigenes Projekt starten.